Molluskologische Beiträge

von

Dr. J. H. Jonas.

Hierzu die Tafeln VII — XI.



A. **Choristodon,** m. nov. molluscorum acephalium genus.

T. VII. f. 3. 3. a. und b.

Ordo: Dimyaria

Fam. Lithophaga.

Animal ignotum.

Testa — — cardine valvulae dextrae dentibus tribus approximatis, sinistrae vero duobus et uno intermedio separabile; lateralibus nullis. Ligamentum externum.

Eine merkwürdige Zahnbildung, welche unbestreitbar zur Aufstellung einer neuen Gattung berechtiget, zeichnet diese vom Herrn Dr. Hornbeck, Physicus zu St. Thomas, in den Felsen der dortigen Küste lebend gefundene Muschel aus. Bekanntlich giebt es mehrere Gattungen, deren Arten ausser den Zähnen mit einem losen Knöchelchen versehen sind, welches beiden Schalen gemeinschaftlich gehört, und um welches sich diese wie um ein Hypomochlion bewegen; aber mir ist ausser der vorliegenden keine Muschel bekannt, deren eine Schale einen nur ihr allein gehörenden trennbaren Zahn besitzt, welcher, den übrigen gleich, zwischen die Zähne der entgegengesetzten Schale eingreift. Als ich diese Muschel zuerst öffnete, bemerkte ich nichts auffallendes, sondern glaubte, eine Petricola mit dreien Zähnen in jeder Schale vor mir zu haben; bei genauerer Betrachtung schien es mir aber, als ob eine cartilaginöse Masse an der Basis des mittleren Zahnes der linken Schale sich befände, welche ich erst für trockene Reste des Thieres hielt, jedoch durch die Lupe deutlich als ein den Zahn mit der Schale

verbindendes Mittel wahrnehmen konnte. Nachdem ich das Gehäuse eine Zeitlang im Wasser hatte liegen lassen, war der Knorpel weich geworden, und leicht konnte ich den Zahn von der Schale trennen.

Dieser Zahn gleicht einem kleinen Kolben, dessen breite Basis vermittelst eines Knorpels an der Schale befestiget ist, dessen Spitze aber frei und aufrecht steht. An jeder Seite desselben befindet sich ein etwas kleinerer und stumpferer, mit ihm parallel laufender Zahn. Diese drei Zähne greifen zwischen drei ebenfalls parallel stehende Zähne der entgegengesetzten Schale ein, von denen die beiden vorderen sehr gross, der dritte und hintere aber nur klein ist.

Das Ligament liegt in einer Vertiefung des Schalenrandes über dem hinteren Zahne.

Die einzige hieher gehörende mir bekannte Art ist:

Choristodon typicum, m.

Ch. testa ovata, aequivalvi, inaequilaterali, alba, antice brevissima, inflata, rotundata, postice longiore, angustiore, hiante; longitudinaliter sulcata: liris lamellosis, posticis subechinatis; umbonibus parvis, acutis, antice versis.

Longit. $7\frac{1}{2}'''$*)

Altit. $5'''$

Latit. $4'''$

Habitat ad Insulam St. Thomas, rupes perforans.

Der Petricola lithophaga Bronn, ist das Gehäuse sehr ähnlich; es ist eiförmig, vorne rund und aufgetrieben, nach hinten verlängert, etwas zusammengedrückt und stark klaffend. Die Wirbel sind klein und ein wenig nach vorne gekehrt; von denselben laufen divergirende Rippen nach dem Rande, feiner und dichter stehend am Vorderende, aber stärker werdend und sich weiter von einander entfernend, je mehr sie dem Hintertheile der Muschel sich nähern. Ausser dem

---

*) Alle angegebenen Grössen sind nach französischem Maasse.

Wachsthumsstreifen sieht man, und zwar am deutlichsten in den Furchen zwischen den Rippen, feine lamellöse Querstreifen, welche auf den hinteren Rippen sich zu kleinen stachelichten Schuppen erheben.

Der Wirbelwinkel misst 120°. Von demselben läuft der Oberrand schnell in den Vorderrand über und bildet mit diesem und dem Vordertheile des Bauchrandes einen Halbkreis. Der Hintertheil des Rückenrandes zieht sich unter einer geraden Linie schräge nach unten und hinten, und zeigt deutlich die Stelle, wo er mit dem kurzen Hinterrande zusammenstösst, welcher schräge laufend sich nach vorne wendet und in den bogenförmigen Bauchrand übergeht.

Die Muskeleindrücke sind sehr deutlich und gross, der hintere schön kreisrund, der vordere lang und schmal; die Mantelbucht ist breit, halbmondförmig und tief, der Mantelwinkel ist spitz.

B. **Lister,** Animalia angl. p. 157. Titul. IV. t. 3. f. 4.

Diese Figur wird zugleich mit der Abbildung Gualt. test. t. 46. f. F. von Linné beim Murex corneus (Ed. XII. p. 1224. sp. 565) citirt; beide Abbildungen gehören offenbar zweien verschiedenen Schnecken, und Herr Dr. Philippi in Cassel hat (Wiegm. Archiv. Jahrg. 1841) deutlich genug bewiesen, dass nur die Figur des Gualtieri (Fusus lignarius Luck) der Murex corneus L. sei. Diese Schnecke kannte Schröter nicht, denn aus seiner Beschreibung des Murex corneus geht hervor, dass er eine zur Listerschen Abbildung passende Conchylie vor sich gehabt, wodurch er natürlicherweise sich bewogen fand, dem Linné zu widersprechen. Den Murex lignarius L. gesteht Schröter nicht zu kennen.

Lamarck beschreibt den M. corneus gar nicht, giebt aber zu seiner Diagnose des M. (Fusus) lignarius die Citate Seba 3. 52. 4 und Encycl. méth. 424. b., von denen das erste den Mur. lignarius, das zweite, mit Gualt. 46. F. überein-

stimmend, den M. corneus L. darstellt. Man darf daher hier sich nur einzig und allein an die Diagnose halten, welche uns offenbar eine Beschreibung des M. corneus und nicht des M. lignarius liefert. Den wahren M. lignarius sah Lamarck für eine neue Schnecke an, welche er Fasciolaria tarentina nannte und beschrieb, wie aus der klaren Auseinandersetzung des Herrn Dr. Philippi (Wiegm. Archiv. 1841) zu ersehen ist.

Es lassen sich viele Beispiele anführen, welche beweisen, wie misslich es sei, die Diagnosen des Linné nicht sorgfältig genug zu beachten und nur die citirten Abbildungen zu berücksichtigen; mit diesen konnte es der grosse Meister nicht sehr genau nehmen, er musste sich derselben wegen Mangels an guten Bilderwerken zur Aushülfe bedienen, und da ihm meistens nur rohe Figuren zu Gebote standen, so mag er oft eher geglaubt haben, eine schlechte Abbildung einer von ihm beschriebenen Schnecke, als das Bild einer anderen vor sich zu haben.

Auf einen ganz ähnlichen Fall stossen wir beim Murex aruanus; hier citirt Linné (M. L. U. 641. n. 322). Rumph Mus. t. 28. f. A. und Gualt. test. t. 47. f. B. — Da beide Figuren sehr verschiedenen Schnecken angehören, so verwirft Schröter den Gualtieri und erklärt, auf Spengler sich berufend, die Figur des Rumph für die Linnéische Art. Die zum anderen Citate passende Conchylie nennt Gmelin Murex carica; ihm folgen alle späteren Schriftsteller, auch Lamarck, welcher aber Schröters Murex aruanus nicht anerkennt, sondern als eine noch unbestimmte Species den Fusus proboscidiferus daraus bildet, welche Benennung auch beibehalten werden muss, denn die Pyrula carica (Murex) Gmel. ist offenbar, wie aus Linnés Beschreibung im Mus. Lud. Ulr. erhellt, sein Murex aruanus; Gmelins Benennung muss also wegfallen. Dies ist auch von Deshayes in Lam. h. n. des anim. s. v. Band 9 Seite 449, Anmerk. und S. 505, Anm. nachgewiesen; ich habe es hier nur auseinander zu setzen gesucht, um meine oben ausgesprochene Behauptung zu begründen, und zu zeigen, dass man bei Bestimmung Linnéischer Arten um so sorgfältiger den Text studiren müsse, je abweichender die angeführten Figuren von einander sind.

Kehren wir jetzt zu unserem Thema zurück. Wenn also Fusus lignarius Lam. der Murex corneus L. u. Fasciolaria tarentina der M. lignarius L. ist, was fangen wir mit Linné's Citat aus Listeri Angl. t. 3. f. 4 an?]

Schröter folgend beziehen die meisten Conchyliologen dasselbe auf Murex corneus L., dessen Martini und Chemnitz durchaus nicht erwähnen; sie haben ihn wahrscheinlich nicht gekannt, und auch Lamarck führt ihn nicht auf. Dahingegen beschreibt Chemnitz (Conch. Cabinet, Band IV. S. t. 141. f. 1312. 1313) seinen Fusus Islandicus mit Recht als eine eigene Art, welche dem Fusus corneus Autorum (die Listersche Figur) zwar ähnlich, aber doch von demselben wohl zu unterscheiden ist. Schröter und Gmelin copiren den Chemnitz. Lamarck führt beim Fusus Islandicus oben genannte Chemnitzische Figur an, nachdem er eine eigene Diagnose entworfen hat, welche aber besser auf die Listersche Schnecke, als auf den wahren Fus. Islandicus passt; er wirft offenbar beide Conchylien zusammen, und die Listersche Art hat ihm zum Modell gedient, welches auch aus seiner Angabe des Fundortes (Les mers d'Irlande) deutlich erhellt. Der Fusus Islandicus ist bis jetzt nur bei Island gefunden worden. Auch von Deshayes scheint er nicht gekannt zu sein, denn derselbe erklärt (Lam. ed. II. T. IX. p. 450) den Fusus Islandicus Lam. für identisch mit dem Murex corneus L. (nach seiner Ansicht die Abbildung im Lister). Kiener bildet 2 Varietäten der Listerschen Schnecke unter dem Titel Fusus Islandicus ab: pl. 7. f. 2, welche Deshayes anerkennt, und eine Varietät, pl. 15. f. 2; diese letztere wird von Deshayes mit Unrecht für eine andere Art gehalten; ich besitze beide Abänderungen, und kann versichern, dass sie nur einer und derselben Schnecke angehören können.

Man sieht hieraus, dass ich die Listersche Abbildung für eine eigene vom Fusus Islandicus verschiedene Art halte, welche ich Fusus Listeri nenne. Ich lasse die nach meinen Exemplaren entworfenen Diagnosen und Abbildungen beider Schnecken folgen, und hoffe, dass hierdurch meine Ansichten gerechtfertiget sein werden.

Fusus Listeri, m. T. X. f. 13.

F. testa fusiformi-turrita, transversim striata, striisque incrementi tenuissimis decussata, alba aut violacea, epiderpide atro-livida; anfractibus octo convexis, ultimo subventricoso, sutura profunda; cauda breviuscula, subrecurva; apertura ovata, intus lactea, laevigata, labro tenui, labio colummellari parum distincto.

Fusus permutatus, Jonas, olim in liter.

Lister Anim. angl. p. 157. titul. IV. t. 3. f. 4.

Murex corneus, Pennant brit. zool. 1770. Vol. IV. p. 124. t. 76. f. 99. (Jcon optima).

Fusus Islandicus, Lam. (exceptis synonymis).

Kiener, Species pl. 7. f. 2.

Fusus corneus, Desh. — Lam. ed. II. IX. p. 450.

Longit. 2″ 6‴

Latit. 1″

Habitat in sinu Codano. (Lovén).

Var. testa crassiore &. breviore, anfractibus magis convexis, cauda recurva. T. X. f. 13, a.

Kiener, Species pl. 15. f. 2.

Longit. 2″ 3‴

Latit. 1″

Fusus Islandicus, Chemn. — T. X. f. 12.

F. testa fusiformi-turrita, transversim sulcata: porcis planulatis, longitudinaliter tenuissime striata, nivea; anfractibus novem, superne depressis, inferne convexis, ad suturam proeminentibus; cauda breviuscula, recta; apertura ovata, intus laevigata, labro tenui, labio columellae adnato.

Chemn. IV. p. t. 141. f. 1312. 1313.

Encycl. méth. t. 429. f. 2. mala.

Longit. 4″ 1‴
Latit. 1″ 7‴

Habitat in litoribus Islandicis.

Beide Diagnosen habe ich genau nach meinen Exemplaren entworfen. Der F. Island. ist grösser als der F. Listeri, er ist nicht wie dieser fein gestreift, sondern quergefurcht, und die Erhabenheiten zwischen den Furchen sind flachgedrückt und haben an vielen Stellen einen schwachen Streif zwischen sich; an der unteren Hälfte der letzten Windung werden die Furchen immer schmäler und dichter, und gehen auf dem Schwanze in eine feine Streifung über.

Die Windungen sind nicht wie die des Fusus Listeri in ihrer ganzen Breite gleichmässig convex, sondern beginnen mit einer schwachen Abflachung und werden allmählich convex, so dass die grösste Convexität nicht wie bei jenem auf der Mitte, sondern am unteren Drittheile wahrzunehmen ist. Am F. Listeri werden die Nähte durch gleichmässiges Einbiegen beider Windungsränder gebildet, am F. Island. hingegen ragt der obere Rand einer jeden Windung etwas über die Naht hervor; letzterer hat auch einen geraden Schweif und die Spindelplatte liegt fest auf der Spindel, dahingegen der F. Listeri keine eigentliche Spindellamelle wahrnehmen lässt, sondern nur durch Glanz und mangelnde Streifung die Stelle derselben anzeigt.

C. Ein kleiner Beitrag zur Molluskenfauna Neuhollands.

Unter den vom Herrn Dr. Preiss von der Westküste Neuhollands mitgebrachten Conchylien befanden sich einige in einzelnen Exemplaren, welche derselbe bald nach seiner Ankunft mir zu überlassen die Güte hatte; und da ihnen dieserhalb keine Stelle im Preisverzeichnisse eingeräumt zu werden brauchte, so wurden sie dem Herrn Geh. Hofr. Menke nicht zum Bestimmen zugesandt, wess-

halb sie denn auch in dessen Mollusc. N. H. Specimen nicht aufgenommen werden konnten; nur Murex acanthopterus, eine Terebratel, die auch mir unbekannt ist, nnd eine Volute machen eine Ausnahme; sie wurden, wahrscheinlich auf Bericht des Herrn Dr. Preiss, mit aufgezählt; und da von der Volute 2 Ex. vorhanden waren, so habe auch ich eins erhalten, (die beiden erstgenannten kamen in Herrn Cuming's Hände) und ich habe daher nur zu bemerken, dass es nicht die Voluta volvacea Lam. sondern die Voluta pallida Gray ist, die Herr Preiss hierher gebracht hat.

Wie wichtig die Kenntniss der geographischen Verbreitung der Thiere sei, ist jedem Naturforscher einleuchtend, und daher nehme ich keinen Anstand, dieses, wenn auch nur sehr kleine Scherflein beizutragen.

Es sind folgende Arten:

1) Aspergillum Novae Zeelandiae, Lam.

2) Corbula thecoida, m. (siehe weiter unten).

3) Crassatella donacina, Lam. var. b.

4) Cardium vertebratum, m. (siehe weiter unten).

5) Haliotis albicans, Quoy.

6) Haliotis elegans, Koch.

7) Helix pomum, Pfeiffer.

Philippi, Abbildungen und Beschreibungen, 2. Liefer. Seite 21. Helix t. 2. f. 8.

8) Bulimus ovum, Quoy

Cuvier, Regne anim. Neue Ausg. Mollusques, t. 23. f. 1.

9) Buccinum laevissimum, Gmel., Lam.

10) Fusus Philippii, m. (siehe weiter unten).

11) Fusus Dunkeri, m. (siehe weiter unten).

D. Beschreibungen neuer Arten.

1. Lutraria rhynchaena, m. T. VII. f. 2. u. 2. a.

Lutraria testa oblonga, transversa, aequivalvi, inaequilaterali, transversim striata, alba, epidermide lutea; lateribus rotundato-acuminatis; antico brevi, postico praelongo, subrostrato; fovea cardinali magna, subquadrangulari, postice versa; sinu palliari lato, profundissimo, obtuso.

Long. 3″ 5‴

Altit. 1″ 5‴

Latit. 11‴

Habitat in litore occid. Novae Hollandiae.

Menke's Zeitschrift für Malakozoologie, März 1844. Syn.: Lutraria solenoides, Menke, Moll. N. H. Spec. No. 262.

Eine der L. solenoides Lam. wohl ähnliche, aber doch durch mehrere Merkmale leicht von derselben zu unterscheidende Art. Sie ist querverlängert, stark wachsthumsstreifig, vorzüglich nach unten und hinten; die Wirbelspitzen sind platt, entblösst von der schmutziggelben Epidermis, welche am vorderen und oberen Theile des Gehäuses sehr dünne ist, nach unten und hinten aber immer derber und dunkler wird. Unter der Oberhaut ist die Muschel einfarbig weiss und nicht ohne Glanz. Der Wirbelwinkel misst 155°. Von demselben läuft der Vordertheil des Oberrandes schräge abwärts und geht unter einer sehr kurzen, einen schmalen Vorderrand bildenden Biegung rasch in den Unterrand über. Dieser zieht sich in einer ziemlich geraden Linie nach hinten, steigt allmählig aufwärts, und beschreibt, indem er umbiegt und den mit ihm parallel laufenden Hintertheil des Oberrandes aufnimmt, ein ziemlich grosses Segment eines kleinen Kreises, wodurch eine etwas rüsselförmige Bildung des Hinterendes entsteht. Der Hintertheil des Rückenrandes verhält sich zum Vordertheile desselben wie 2 zu 1.

Die sich berührenden Wirbelspitzen sind gerade gegen einander gerichtet. Hinter den Wirbeln zeigt sich in der Richtung von oben und vorne nach unten und hinten ein sehr schwacher länglicher Eindruck, welcher mit dem Hintertheile des Oberrandes und dem Hinterende der Muschel ein Dreieck bildet, wodurch obengenannte Rüsselform noch stärker ausgeprägt wird.

Inwendig ist das Gehäuse milchweiss und glänzend. Der Löffel für den Ligamentknorpel ist gross, fast viereckig und nach hinten gekehrt; vor demselben befindet sich in der rechten Schale eine kleine dreieckige Grube, vorwärts von einem kleinen zweitheiligen Zahne begränzt, welcher mit dem Oberrande und dem vorderen Löffelschenkel wieder ein dreieckigtes, aber kleineres Grübchen bildet. In der linken Schale sieht man gleich vor dem Löffel einen grossen Doppelzahn, der mit der zweiten Grube der rechten Schale correspondirt, und vor diesem, dem oben bezeichneten zweitheiligen Zahne der anderen Schale gegenüber, einen kleinen Lamellarzahn, welcher auch hier mit dem anfangenden Oberrande nnd Löffelschenkel ein Dreieck formirt.

Obgleich diese Muschel, der äusseren Form nach, der Lutr. solenoides sehr nahe steht, so ist sie doch, rücksichtlich der Muskeleindrücke und der Mantelbucht, der Lutraria elliptica ähnlicher; wie bei dieser ist der Sinus palliaris sehr gross, breit und stumpf, und die Breite desselben verhält sich zu der des Sinus palliaris einer eben so grossen Lutr. solenoides wie 9 : 7. — Der Wirbelwinkel dieser letzteren hält 160°, und der Lutr. elliptica 165°.

Eine vierte zu dieser Gruppe gehörende Conchylie, ebenfalls eine neue Art, ist die

2. Lutraria maxima, m. T. VII. f. 1. u. 1. a.

L. testa ovali, transversa, aequivalvi, inaequilaterali, transversim subsulcato-striata, striisque subtilissimis obliquis concinne sculpta; alba, epidermide lutea; latere antico brevi, rotundato, postico longissimo, rotunde truncato; fovea cardinali magna, triangulari, postice versa; impressionibus muscularibus validis, sinu palliari lato, profundo, apice angusto.

Long. 4″ 3‴

Altit. 2″

Latit. 10‴

Menke,s Zeitschrift f. Malakozoologie, März 1844.

Den Fundort dieser schönen Lutrarie kann ich nicht mit Sicherheit angeben; sie wurde von einem Schiffe mitgebracht, das sowohl am Kap der guten Hoffnung, als in den chinesischen Gewässern verweilt hatte. Sie ist im Verhältniss zu ihrer Grösse ziemlich flach, vorne und hinten fast gleich breit. Der Wirbelwinkel hält 160°; von demselben steigt der sehr kurze Vordertheil des Oberrandes unter einer schwachen Bogenlinie abwärts, und geht sehr bald in den halbkreisförmigen Vorderrand über, welcher sich allmählich in den Unterrand verliert; dieser läuft in einer geraden Linie nach hinten, steigt allmählich aufwärts und nimmt den Hinterrand auf, der, ein kleines Segment eines grossen Kreises bildend, wodurch er etwas abgestumpft erscheint, sehr bald oben endigt und deutlich die Stelle zeigt, wo der, eine schöne gerade Linie bildende, hintere Theil des Oberrandes beginnt; dieser verhält sich zu seinem Vordertheile wie 7 : 3. —

Die sich berührenden kleinen Wirbelspitzen sind gerade gegen einander gerichtet; von denselben läuft dem Oberrande sehr nahe eine Furche nach hinten, wodurch ein langes fast gleichschenklichtes Dreieck mit sehr kleiner Basis entsteht.

Die Sculptur ist sehr zierlich. Gleich an den Wirbelspitzen beginnen regelmässige, sehr feine, concentrische Querfurchen, welche aber bald durch Vermischung mit den Wachsthumsstreifen von ihrer Zierlichkeit etwas verlieren, jedoch durch die Lupe gut unterschieden werden können. Nimmt man das Glas zur Hand, so gewahrt man bald, besonders auf der Mitte der Muschel, sehr feine schräge Strichelchen zwischen den Querstreifen, auch mitunter dieselben durchschneidend.

Inwendig ist unsere Lutrarie milchweiss und glänzend. Der Löffel ist ziemlich gross, nach hinten gerichtet, und bildet ein Dreieck, von dessen hinterem Winkel eine starke Leiste entspringt, die mit dem Oberrande der Muschel par-

allel läuft. Im übrigen ist das Schloss dem der Lutr. rhynchaena ähnlich. Die Muskeleindrücke sind gross nnd tief: der hintere rund, der vordere birnförmig. Die Mantelbucht ist gross, anfangs sehr breit, wird aber schmäler und endigt in eine abgestumpfte Spitze.

3. Corbula thecoida, m. T. VII. f. 4. und 4. a.

Corbula testa crassa, solida, alba, ovata, valde turgida, ad nates subdepressa, antice rotundata, postice subacuminata, transversim costata: costis crassis incumbentibus; umbonibus acutis, antice versis, postice carinatis: carina ad angulum posticum descendente; ano nullo, vulva profunde impressa; intus valvis valde concavis; cardinis valvulae dextrae dente valido, adunco, sinistrae dente minore bifido: impressionibus muscularibus ovatis; valvulae utriusque margine postico, margineque ventrali postice denticulatis.

Longit. 8'''
Altit. 5½'''
Latit. 5½'''

Habitat in litore occidentali Novae Hollandiae.

Beide Schalen sind sehr stark und fast gleichmässig gewölbt; die rechte übertrifft an Grösse die linke nur um so viel, als hinreichend ist, um wie ein Schachteldeckel sie fast zu umschliessen. Von der Eiform weicht diese Muschel nur in soweit ab, als die Erhebung der Wirbel beträgt, welche mit ihren nach vorne gerichteten Spitzen einander berühren. Von denselben läuft die Vorderseite schräge abwärts, und geht, nachdem sie einen Halbkreis gebildet hat, in den schwach bogenförmig verlaufenden Bauchrand über, welcher unter einem Wirbel von 70° mit dem von den Wirbeln schräge absteigenden Hinterrande zusammenstösst. Der Wirbelwinkel misst 110°.

Betrachtet man die Muschel von oben, so bemerkt man eine schwache Depression der Wirbel, welche sich gegen die Mitte der stark gefurchten Schalen allmählig verliert; die durch die Furchen entstehenden Erhabenheiten liegen wie

dicke, ein wenig abwärts gekehrte Reifen um das Gehäuse, und erstrecken sich an der Vorderseite bis an die Schalenränder, nach hinten zu aber werden sie von der Kante begränzt, welche von den Wirbeln nach dem hinteren und unteren Winkel sich hinzieht; beide Kanten umschliessen eine lanzettförmige längsgestreifte Area.

Inwendig sind die Schalen von einem schmalen braunen Saume eingefasst, sie sind sehr tief, und haben runde fast gleich grosse Muskeleindrücke. Merkwürdig ist es, dass nur der Hinterrand und die hintere Hälfte des Bauchrandes beider Schalen fein gezahnt sind, und dass nur die linke Schale an denselben Stellen auch äusserlich eine perpendiculaire Kerbung zeigt.

Das Schloss besteht in der rechten Schale aus einem grossen, conischen, schwach gebogenen, aufrecht stehenden, und in der linken Schale aus einem kleineren, breiten, durch eine Furche getheilten Zahne.

4. Cyrena cuneata, m. T. VII. f. 5. u. 5. a.

C. testa cordato-trigona, valde inaequilaterali, turgida, antice brevi, rotundata, postice longiore, subacuminata, epidermide fusco-viridi vestita, transversim sulcata; umbonibus decoritcatis, violaceis; intus violacea, cardine tridentato, dentibus lateralibus breviusculis; impressione musculari antica subpyriformi, postica rotunda, sinu palliari minimo, triangulari.

Longit. 9‴

Altit. 8‴

Latit. 6‴

Habitat in flumine Orinoco.

Syn. Cyrena globulus, m. olim in lit.

Das Gehäuse ist herzförmig, dreiseitig, sehr aufgetrieben, vorne kurz und abgerundet, hinten verlängert und zugespitzt, wodurch die Form eines kurzen Keils entsteht. Die Wirbel liegen im Vordertheile, und eine von denselben auf den Bauchrand perpendiculair gezogene Linie schneidet ein Drittheil der Muschel

ab. Von ihnen läuft der Vorderrand unter einer S förmigen Biegung in den schwach gebogenen Bauchrand über, der unter einem etwas abgerundeten Winkel von 60° sich mit dem Hinterrande verbindet. Der Wirbelwinkel misst 75°.

Vorderseite und Hinterseite sind sehr breit, erstere kurz herzförmig, letztere lang eiförmig. Das Ligament ist klein, und stark vorstehend.

Die Schalen sind sehr regelmässig und dicht concentrisch gefurcht, zeigen unter der dunkelgrünen Epidermis eine kreideweisse und an den stark abgeriebenen Wirbeln eine veilchenblaue Farbe; inwendig sind sie dunkel violet. Von den Schlosszähnen sind an der rechten Schale die beiden hinteren, an der linken hingegen die 2 vorderen die grössten. Die Seitenzähne sind nicht sehr lang, und stehen den Cardinalzähnen nahe. Die Muskeleindrücke sind rund, der vordere jedoch etwas birnförmig; die kaum $\frac{3}{4}$ Linien tiefe Mantelbucht ist dreieckigt und sehr spitzwinklicht.

5. Venus lithoida, m. T. VIII. f. 6., ba. u. b.

V. testa ovata, transversa, crassa, argillaceo-alba, fossilium ad instar opaca, irregulariter transversim sulcato-striata; lateribus rotundatis; margine ventrali leviter arcuato, intus integro, marginis dorsalis parte antica brevi, lunula nulla, postica longiore, subelevata leviterque curvata, ligamento magno, prominente; umbonibus tumidis, antice versis; cardine valvulae dextrae dentibus tribus, sinistrae duobus, callo nymphali utriusque valvae magno.

Longit. 3″ 3‴

Altit. 2″ 5‴

Latit. 1″ 6‴

Habitat ad Copiapo, urbem Chilensem.

Menke's Zeitschr. l. c.

Wegen des fossilen Aussehens dieser Muschel sollte man glauben ein Exemplar der Venus exalbida, Ch., mit welcher sie an einer Stelle lebt, vor sich zu haben, wenn nicht bald eine nähere Untersuchung die Ueberzeugung ge-

währte, dass sie in jeder anderen Hinsicht gänzlich von jener abweicht. Sie ist oval, gerundet an beiden Seiten, etwas schmäler an der vorderen, breiter an der hinteren; nach den Wirbeln zu ist sie etwas aufgetrieben; diese sind nach vorne gerichtet, und theilen den schwach gebogenen Oberrand in zwei ungleiche Hälften, von denen die vordere, die kürzere, keine Spur einer Lunula zeigend, sehr bald in den Vorderrand übergeht, welcher ein grosses Segment eines kleinen Kreises bildend, sich allmählich in den Bauchrand verliert, der, unter geringer Biegung dem Oberrande fast parallel laufend, von dem ebenfalls nur wenig gekrümmten Hinterrande aufgenommen wird. Dieser stösst nach oben und hinten an den zu den Wirbeln aufsteigenden Hintertheil des Oberrandes, dessen ganze Länge von einem breiten, derben, weit vorstehenden Ligamente eingenommen wird.

Unregelmässige Querstreifen, welche nach vorne und unten dichter und stärker, fast lamellenartig werden, umgeben das ganze Gehäuse, dessen schmutzigweisse Farbe an manchen Stellen ins okerfarbige übergeht, wodurch das veraltete, einer fossilen Conchylie ähnliche Aussehen entsteht. Man sollte glauben, die Muschel habe lange nach dem Tode des Thieres am Strande gelegen, aber Herr Fokkes versichert mir, dass er alle Exemplare mit dem lebenden Thiere gefangen habe; sieben derselben habe ich gesehen und alle waren einander gleich.

Wenden wir uns jetzt zur inneren Fläche, so finden wir ein tief in die Schalen ragendes Schloss, wodurch die Wirbelhöhlung ziemlich tief erscheint. An der rechten Schale gewahrt man drei divergirende seitwärts zusammengedrückte Zähne, von denen die beiden hinteren gross, der vordere aber nur klein ist; die linke Schale zeigt zwei divergirende Zähne, welche zwischen die drei der rechten Schale eingreifen. Von den Zähnen läuft bis an den Hinterrand der Muschel eine sehr starke breite Leiste, zwischen welcher und der äusseren Schalenschicht das Ligament eingesenkt ist.

Die Muskeleindrücke sind rund-birnförmig, die Mantelbucht ist dreieckig und mit der Spitze gegen den vorderen Muskelfleck gerichtet.

Die innere Fläche der Schalen ist kreideweiss; Muskeleindrücke und Mantelbucht glänzend. Der Schalenrand ist nicht gekerbt.

Theils der Vergleichung wegen, theils aber auch, weil, mit Ausnahme in der Encycl. méthod., welche nicht in vielen Händen ist, es keine gute Abbildung und deutliche Beschreibung der Venus exalbida, Chemn. giebt, glaube ich, dass es Manchem nicht unwillkommen sein werde, wenn ich eine Beschreibung nebst Abbildung dieser Muschel folgen lassen.

Venus exalbida, Chemn. T. VIII. f. 7., 7. a. u. b.

V. testa cordata, crassa, ponderosa, alba, fossilium ad instar opaca, transversim sulcata, lineisque subtilissimis longitudinalibus, oculo nudo vix conspicuis, decussata; marginis dorsalis parte antica brevi, postica longa, declivi, margine ventrali rotundato, intus laevi; lunula magna, impressa, oblongocordata ac lamelloso-striata, area infossa, ligamento angusto, longiusculo; umbonibus tumidis, antice versis; cardine dentibus tribus valvulae dextrae, sinistrae vero duobus.

Chemn. Conch. Cab. T. XI. p. 225. f. 1974 (mediocris).

Encycl. méth. t. 264. f. 1. (bona).

Lamarck H. N. d. a. s. v. ed. II. Vol. VI. p. 349.

Deshages, Encycl. méth. Vers. Vol. III. p. 1117. No. 15.

Longit. 2″ 4‴

Altit. 2″ 2‴

Latit. 1″ 4‴

Habitat cum praecedente

Chemnitz, durch den wir diese Muschel zuerst kennen lernen, bemerkt, dass Spengler sie ihm unter dem Namen Venus cretacea, welchen die Engländer ihr gegeben, zugesandt habe; eine Benennung, welche ihres Aussehens wegen nicht unpassend scheint. Sie ist herzförmig, dickschalig, schwer, kreideweiss und ausser den vielen Wachsthumsstreifen ziemlich regelmässig quergefurcht, etwas lamellös gegen den Bauchrand. Sehr feine, nur durch die Lupe wahrzunehmende Längs-

streifen durchkreuzen die Querfurchen auf der Mitte der flach gewölbten Schalen. Die hochstehenden Wirbel kehren ihre kleinen Spitzen nach der grossen, langherzförmigen, blätterricht gestreiften und scharf begrenzten Lunula. Der Dorsalrand ist an den Wirbeln unter einem beinahe rechten Wirbel gebogen; der kleine Vordertheil wird ganz von der Lunula eingenommen, der Hintertheil ist lang, breit, läuft schnell abwärts und ist an beiden Seiten von einer stumpfen Kante begränzt; um diese Kante sind die Schalen etwas einwärts gebogen, wodurch einer tiefliegenden lanzettförmigen Area, die ein schmales $\frac{2}{3}$ ihrer Länge einnehmendes Ligament umfasst, Raum gegeben wird. Vorder-, Bauch- und Hinterrand bilden einen halben Bogen. Das Schloss hat an der rechten Schale drei derbe Zähne, von denen die beiden äusseren stark divergiren und einen Raum zwischen sich lassen, welcher durch den senkrecht stehenden mittleren Zahn in zwei ziemlich gleiche Hälften getheilt wird, in welche die zwei starken Zähne der linken Schale eingreifen. Die Wirbelhöhlung ist nicht sehr tief. Muskeleindrücke und Mantelbucht sind gleich denen der V. lithoida, sie sind glänzend, obgleich der übrige Theil der inneren Fläche matt ist. Der Schalenrand ist nicht gekerbt.

6. Venus bella, m. T. VIII. f. 8. u. 8, a.

V. testa cordato-trigona, antice breviore, postice productiore, flavescente-alba, lineisque aurantiis elegantissime radiatim picta, costis radiantibus lamellisque transversis undulato-crispis costas decussantibus concinne sculpta; lunula oblongo-cordata vulvaque lanceolata squamoso-costatis, fuscis; intus alba, nitida, cardine valvulae dextrae dentibus tribus, sinistae duobus; margine ventrali denticulato: denticulis quatuor posticis magnis, reliquis minoribus.

Longit. 9‴
Altit. 7‴
Latit. 4‴

Habitat ad Insulas Moluccenses.

Menke's Zeitschr. l. c.

Variat testa majore, ad umbones turgida.

Eine herzförmige, dreiseitige Muschel, welche kurz und stumpf nach vorne, verlängert und etwas zugespitzt nach hinten ist. In der Gegend der Wirbel, deren Spitzen dicht beisammen stehen, und ein wenig nach vorne gerichtet sind, ist sie etwas aufgetrieben. Der Wirbelwinkel misst 108°; von demselben läuft der Hintertheil des Rückenrandes, die Hinterseite begränzend, in einer geraden Linie schräge abwärts, und stösst unter einem Winkel von 75° mit dem Bauchrande zusammen, der bogenförmig verlaufend nach vorne in den kleineren schwach concaven Vordertheil des Rückenrandes, der die Vorderseite umfasst, übergeht.

Vom Wirbel laufen strahlenförmig nach dem Bauchrande ziemlich starke Rippen, (ich zähle 28 an meinem Exemplare), welche gleich weit von einander entfernt stehen, mit Ausnahme der vier letzten an der Hinterseite, deren Entfernung von einander den Raum einer fehlenden Rippe einnimmt. Mit dem Bauchrande parallel laufende, etwas entfernter stehende, starke Lamellen durchschneiden regelmässig die Rippen; diese Lamellen sind mit ihrem freien Rande etwas schräge nach unten gerichtet, unduliren, weil sie an den Erhöhungen und Vertiefungen der Rippen und Furchen Theil nehmen, und gleichen, vom Bauchrande aus betrachtet, kleinen Hohlschuppen. Sechszehn solcher Lamellen finde ich an vorliegender Muschel; sie laufen concentrisch, und da sie mit dem einen Ende die längere Hinterseite und mit dem anderen die kürzere Vorderseite treffen, so stehen sie folglich an letzterer dichter beisammen, treten hier, nachdem sie durch eine schwache Undulation eine Längsfalte um die Vorderseite gebildet haben, auf dem die Lunula umgebenden Rande als zusammengedrückte Knötchen hervor. Die länglich herzförmige Lunula nimmt die Vorderseite ein, und ist regelmässig und tief längs- und quergefurcht, wodurch an jeder Hälfte 4 Reihen starker Knötchen gebildet werden. Die Area ist schmal lanzettförmig, bildet die Hinterseite, ist ebenfalls längs- und quergefurcht, wodurch jederseits 3 Reihen länglicher Nagelschuppen entstehen, welche schräge von oben und innen nach

unten und aussen gestellt sind, und umfasst mit dem oberen Drittheile ein schmales Ligament.

Die Zeichnung dieser Muschel erhöhet ihre Zierlichkeit; sie ist gelblich weiss mit orangefarbenen Strahlen; je 2 Furchen mit zwischenliegender Rippe zeigen die Grundfarbe, und je 2 Rippen mit zwischenfallender Furche sind orange, welche Farbe auch die 4 hinteren entfernter steheaden Rippen ziert. Area und Lunula sind braun, jedoch sind die Knötchen letzterer blassgelb; inwendig ist die Muschel glänzend weiss. Das Schloss hat an der rechten Schale 3, an der linken 2 divergirende Zähne. Die Muskeleindrücke sind gross und rund, aber nicht tief, die Mantelbucht ist halbmondförmig. Der Bauchrand ist stark gezahnt, und da die Zähne den Furchen der Aussenseite entsprechen, so sind die 4 hinteren Zähnchen grösser als die übrigen.

7. Cardium vertebratum, m. T. IX. 9. 9. a. u. b.

C. testa longitudinali, ovali, crassa, antice rotundata, postice subdepressa, ringente, pallide fulva, fusco-rubroque varia; costis 28 rotundatis, tuberculis semiorbiculatis obtusis transversim ornatis; interstitiis profundis; lunula areaque lanceolatis; cardinis dente laterali antico maximo; intus longitudinaliter sulcata, in ambitu grosse dentata.

Longit. 1″ 10‴

Altit. 2″ 6‴

Latit. 1″ 6‴

Habitat in litore occidentali Novae Hollandiae.

Menke's Zeitschr. l. c.

Herr Dr. Preiss hat von diesem Cardium nur ein Exemplar mitgebracht; es ist länglich eiförmig, dickschalig, mit runder Vorder- und gedrückter Hinterseite. Die Wirbel stehen in der Mitte, und sind mit den Spitzen gerade gegen einander gerichtet; von denselben läuft der Vorderrand, die lanzettförmige Lunula aufnehmend, schräge abwärts, geht sehr bald in den Bauchrand über und bildet

mit demselben eine regelmässige Bogenlinie, welche unten und hinten mit dem Hinterrande zusammenstösst. Dieser steigt von den Wirbeln schräge ab- und auswärts, und wendet sich, nachdem er einen schwachen Bogen gebildet hat, wieder nach innen, so dass sein Vereinigungspunct mit dem Bauchrande in eine gerade Linie mit seinem Ursprunga von den Wirbeln fällt. Hierdurch erhält, wenn beide Schalen vereinigt sind, die gedrückte Hinterseite der Muschel eine Wölbung, deren höchster Punct die Mitte dieser Seite trifft, und deren obere Hälfte die lanzettförmige Area mit dem stark vorstehenden Ligamente aufnimmt; an der unteren klaffen beide Schalen.

Achtundzwanzig starke abgerundete Rippen, mit sehr tiefen zwischenliegenden Furchen, laufen vom Wirbel nach den Schalenrändern. Diese Rippen sind in ihrer ganzen Länge von halbringförmigen, von oben nach unten ein wenig zusammengedrückten, stumpfen, ziemlich dicht stehenden Tuberkeln umgeben, welches sie, durch die Loupe betrachtet, den Wirbelsäulen mancher Thiere, besonders den Schwanztheilen derselben, nicht unähnlich macht. Die 16 vorderen Rippen sind völlig zugerundet, die 7 folgenden erscheinen an den Seiten etwas zusammengedrückt, und die Seitenschenkel ihrer Tuberkel werden zweitheilig, die 5 letzten ziemlich flachen Rippen hingegen sind mit sehr starken Knoten dicht besetzt.

Die Farbe der Muschel ist an den Wirbeln bleich röthlich, wird aber bald dunkler und spielt ins rothe und braune.

Inwendig sind die Schalen schwach gefurcht, und an den Rändern stark gezahnt; die Furchen entsprechen den äusseren Rippen, und die Zähne den Zwischenräumen derselben.

8. Haliotis dentata, m. T. IX. f 10. u. 10. a.

H. testa magna, ovata, cretaceo-alba, convexiuscula, transversim costata; costis crassis, latis, longitudinaliter bi- seu tristriatis, sulcis interjectis profundis, latitudine costas aequantibus; spira brevi, subterminali; lateraliter foraminibus subtubulosis marginata, sex perviis; apertura ovata, in fundo transversim sulcata,

margine dextro dentato; dentibus magnis, latis, sinistro plano, angusto; margarita argentea, splendidissime iridescente. —

Diameter major, 4″ 5‴

- minor, 3″ 5‴

Patriam ignoro. — Menke's Zeitschr. l. c.

Durch öffentlichen Verkauf einer alten Conchyliensammlung bin ich zu diesem vor allen anderen Arten dieser Gattung durch Farbe, Rippen und vorzüglich durch den gezahnten Mündungsrand sich auszeichnenden Seeohre gelangt. Es ist regelmässig oval, gleich breit an beiden Enden, kreideweiss und matt. Am oberen Ende befindet sich das Gewinde, welches sich nicht über die Convexität der Schale erhebt; von demselben laufen immer breiter und stärker werdende Rippen mit der Löcherreihe parallel nach dem rechten Mündungsrande. Zehn solcher Rippen, von denen die oberen kleiner und schmäler, die unteren grösser und breiter sind, zähle ich an meinem Exemplare; jede derselben ist durch 2 oder 3 schwache Furchen längsgestreift; doch ist die Streifung nicht an allen Rippen deutlich wahrzunehmen. Tiefe, lamellös-quergestreifte Furchen, welche den Rippen an Breite gleich sind, trennen diese von einander. Gleich hinter der untersten Rippe befindet sich der Löcherrand, welcher vom linken Rande durch eine tiefe nicht sehr breite Furche getrennt wird. Die Zahl der Löcher kann ich, weil der Wirbel meines Exemplares schadhaft ist, nicht angeben; sie sind etwas tubulös, und die 6 vorderen sind offen und ziemlich gross.

Die innere Fläche gefällt durch silberweisses, sehr glänzendes, schön irisirendes Perlmutter. Die Convexität der äusseren Rippen wird durch Furchen angezeigt. Der rechte Rand ist stark gezahnt, eine Erscheinung, welche man bei den übrigen Arten dieser Gattung nicht findet, und welche durch das Hervorstehen der Rippen über dem Mundrande entsteht, wesshalb denn auch zehn Zähne zu zählen sind. Der linke Rand ist flach, etwas nach innen geneigt und nicht sehr breit; mit seinem äusseren Schenkel verliert er sich in den rechten Rand, und mit seinem inneren bildet er den nur kleinen Eingang zum Gewinde.

9. Ampullaria malleata, m. T. X. f. 11. u. 11. a. b.

A. testa ventricoso-globosa, crassiuscula, umbilicata, nitida, viridi, apice violacea; anfractibus 6 convexis, rapide crescentibus, longitudinaliter tenuissime striatis, ultimo maximo, rugis retiformibus malleato; apertura pyriformi, intus purpurascente, in ambitu aurantia; margine dextro acuto, recto, sinistro subreflexo, umbilicum partim obtegente; operculo corneo, aperturae forma.

Altitudo, ab apice ad aperturae basin, 2″ 9‴

„ „ „ ad ultimi anfractus basin, 2″ 3‴

Diameter maxima, 2″ 5½‴

Diameter altera, 2″

Aperturae longit., 2″

„ latit., 1″ 1‴

Habitat juxta Tabasco, urbem Mexicanam.

Menke's Zeitschr. l. c.

Diese vom Herrn Capitain J. Fokkes mitgebrachte und unserem Museum geschenkte Ampullarie ist fast kugelicht, glänzend grün, dunkler an der Basis, heller nach oben, und violet an der Spitze. Die 6 Windungen sind sehr convex, zart längsgestreift, nehmen schnell zu, und sind durch eine feine marginirte sehr deutliche Naht von einander getrennt. Die letzte Windung ist sehr gross, und zeichnet sich durch, wie von Hammerschlägen entstandene, Eindrücke aus, welche durch erhabene, ein unregelmässiges Netz darstellende, sich durchkreuzende Runzeln gebildet werden. Die Mündung ist lang birnförmig, inwendig schön violet, und an den scharfen zusammenhängenden Rändern orangegelb; diese sind nur sehr wenig nach innen verdickt; der linke Rand ist etwas zurückgebogen, liegt mit der oberen Hälfte fest auf, mit der unteren aber steht er frei und bedeckt zum Theil das nicht sehr grosse Nabelloch.

10. Helix dimera, m. T. XI. f. 19. u. 19. a.

H. testa imperforata, subgloboso-conica, apice obtusa, tenuiuscula, subdiaphana, nitida, epidermide viridi-flava, opaca; anfractibus 5 convexis, oblique striatis, ultimo caeteros aequante, primis purpurascentibus, penultimo albo, ultimo coloribus bipartito: dimidio supremo albo, altero fusco-nigro; sutura distincta, utrinque fusco-marginata; apertura semilunari, intus alba, peristomate anguste reflexo, fusco-nigro, columella oblique descendente, albida, dilatata.

Altit. aeque ac latit. 1″

Syn.: Hel. dimera, Jonas. Proceed. of the Zool. Soc. 1843.

Eine der zierlichsten der vielen prachtvollen von den Philippinischen Inseln uns zugeführten Schnecken. Sie ist schräge gestreift, sehr fein an den ersten 3 Windungen, stärker an den beiden unteren. Die dunkel violette Farbe der stumpfen Spitze geht allmählig auf der zweiten Windung ins röthliche über, wird auf der dritten rosenroth, dann nach und nach blässer, so dass die vierte ganz weiss erscheint; die letzte Windung zeigt diejenige Eigenthümlichkeit der Helix bipartita, Fér., dass sie durch 2 Farben in 2 Theile scharf geschieden wird; ihre obere Hälfte ist weiss, die untere schwarzbraun. Zwei schmale ebenfalls schwarzbraune Bänder begleiten zu beiden Seiten die Naht bis zur Spitze, das obere derselben kann als Fortsetzung der dunkelgefärbten Basis, das untere als vom Lippensaume abgegeben betrachtet werden. Die Spindel ist glänzend weiss, ziemlich breit, und geht, etwas schräge vor- und abwärts steigend, unter einer kleinen Biegung in den schmalen, schwarz gefärbten, schwach umgebogenen Lippensaum über. Die schwarze Farbe der Basis erstreckt sich tief in die Mündung, deren rechte Wand oben glänzend weiss, an der unteren Hälfte aber von der durchscheinenden Färbung der Basis dunkel erscheint.

11. Bulimus astrapoides, m. T. XI. f. 17. u. 17. a.

B. testa ovato-oblonga, subventricosa, subperforata, crassiuscula, longitudinaliter striata; anfractibus sex convexis, rapide crescentibus, tribus supremis fus-

corufis, inferioribus lividis, fasciis longitudinalibus undulatis, rubris & violaceis ornatis: ultimo anfractu spira paulo majore; sutura undulata, albo anguste marginata; apertura ovali, intus violacea, peristomate albo, crasso, reflexo, columella contorta profunde ineunte; lamina callosa labia jungente. —

Longit. 3″ 7‴

Latit. 1″ 8‴

Habitat in vicinitate cavernae Guacharo, juxta vicum Caripe Provinciae Cumana Reipublicae Venezuela. — Menke's Zeitschr. l. c.

Dieser seltene Bulimus, von dem nur 2 Exemplare hierher gebracht worden, ist verlängert eiförmig, nicht sehr dickschalig und besteht aus sechs schnell zunehmenden Windungen, von denen die drei ersten flachconvex, die drei letzten aber, welche fast die ganze Conchylie bilden, aufgetrieben sind. Sie sind längsgestreift, feiner nach unten, stärker gegen die Naht. Der obere Theil der Schnecke ist einfarbig braunroth, die drei unteren Windungen hingegen sind fahl, und durch weinrothe und violette den Blitzstrahlen ähnlich hin und her gebogene Flammen der Länge nach geziert; die letzte Windung ist längs des Mundsaumes rein weiss, und auch die wellenförmige Naht ist schmal weiss gerandet. Die eiförmige Mündung ist inwendig von der durchscheinenden Zeichnung violett; die Ränder sind weiss, stark umgebogen und verdickt; der rechte geht halbkreisförmig in den linken über, welcher, nachdem er die Nabelspalte fast ganz bedeckt hat, in die Spindel verläuft, die sich unter einer S förmigen Biegung tief in die Mündung hineindreht, und ein Spindelblatt abgiebt, welches, fest an das Mundgewölbe sich schliessend, callusartig glänzt, und sich bis zur oberen Insertion des rechten Randes erstreckt.

12. Bulimus superbus, m. T. XI. f. 16. u. 16. a

B. testa ovato-elongata, subcrassa, spadicea, nitida; anfractibus 6 convexis, longitudinaliter striatis et ultimo excepto, rugis minimis, obliquis, granulosis; anfractu ultimo dimidiam testae partem habente; sutura subcrispa, anguste albo-mar-

ginata; apertura ovali, intus purpurea, marginibus aurantiacis, crassis, late reflexis, columella recta, lata, labio rimam obtegente.

Longit 3″ 3‴

Latit. 1″ 4‴

Habitat cum praecedente.

Variat testa anfractibus supremis fasciis longitudinalibus latis, rubris undatim picta.

Menke's Zeitschr. l. c.

Eine der schönsten Schnecken ihrer Gattung. Sie ist verlängert eiförmig, glänzend, und obgleich schwach durchscheinend, doch etwas dickschalig. Die sechs Windungen, von denen die letzte den übrigen zusammen an Grösse gleich ist, sind schwach convex, längsgestreift, und mit Ausnahme der letzten, an welcher die Streifung am stärksten ist, durch feine, ein wenig schräge laufende, Runzeln körnicht. Die beginnenden Runzeln und Streifen machen die Naht etwas kraus. Die Farbe ist schön castanienbraun, sehr dunkel an der Spitze und Basis, heller in der Mitte, wo man, besonders wenn die Conchylie gegen das Licht gehalten wird, etwas dunklere Längsflammen wahrnimmt. Ein feiner weisser Faden begleitet die deutliche Naht. Die Mündung ist eiförmig, inwendig violet, mit orangefarbenen Rändern, welche die Pracht dieser Schnecke erhöhen; diese Ränder sind verdickt, convex und so stark umgebogen, dass sie an der Rückseite einen Canal bilden. Der rechte Rand geht unter einem Halbkreise in den linken über, welcher, nachdem er die Nabelspalte bedeckt hat, in die ziemlich breite, gerade aufsteigende Spindel übergeht, die ein fest anliegendes, sehr dünnes, die Farbe der Schnecke durchlassendes Spindelblatt abgiebt.

13. Bulimus bellulus, m. T. XI. f. 18. u. 18. a.

B. testa ovato-oblonga, tenuiuscula, subpellucida, longitudinaliter rugoso-striata plicisque obliquis undulatis granosa, rufo-fusca, fasciis longitudinalibus nigris distantibus concinne picta; anfractibus quinque: primis convexiusculis, ultimo

magno, ventricoso, obliquo; sutura subcrispa, albo-marginata; apertura ovali, peristomate incrassato, reflexo, columella lata, oblique adscendente, ineunte, lamina callosa labia jungente, fauce et marginibus violaceis.

Longit. 2″ 2‴

Latit. 1″

Habitat cum praecedentibus.

Menke's Zeitschr. l. c.

Dem Bulimus pudicus nahe stehend, sehr zierlich, etwas dünnschalig, doch ziemlich stark, und durchscheinend; von den 5 Windungen sind die 2 ersten, welche die Spitze bilden, glatt, die übrigen sind längsgestreift, und vorzüglich die letzte durch schräge laufende, die Streifen durchkreuzende, schwach wellenförmig gebogene Falten gerunzelt. Die oberen Windungen sind nur schwach convex, die letzte hingegen ist sehr bauchicht und bildet $\frac{4}{5}$ des ganzen Gehäuses. Die schmale Naht ist weiss gerandet, wird durch die beginnenden Runzeln etwas kraus, und weicht, nachdem sie 4 Umgänge mit einander verbunden hat, schnell aus der Richtung und läuft rasch schräge abwärts, wodurch der letzte Umgang schief hinabgezogen wird. Die Mündung ist lang eiförmig, mit verdickten, stark umgebogenen, nach aussen eine Rinne bildenden Rändern; der rechte geht unter einer schönen Bogenlinie in den sehr kurzen linken über, welcher sich bald in die breite, schräge aufwärts und nach innen tief hineinsteigende Spindel verliert, die ein fest aufliegendes, callöses, die Lippen verbindendes Blatt abgiebt. Die Farbe dieser Schnecke ist dunkelbraun, jedoch heller, fast roth, an der Spitze; schwarze in ziemlich regelmässigen Entfernungen stehende Längsflammen zieren die ganze Oberfläche. Die innere Mündungsfläche, die Ränder und Spindel sind violett.

14. Bulimus euryomphalus, m. T. X. f. 15. u. 15. a.

Bulimus testa ovato-oblonga, umbilicata, crassiuscula, subpellucida, longitudinaliter tenuiter striata, striisque subtilissimis, oculo armato solummodo conspi-

cnis, decussata; luteo-alba, maculis et lineis angulatis fuscis et cinereis ornata, apice spadicea; anfractibus $5\frac{1}{2}$ convexis, rapide crescentibus, ultimo spira paulo majore; apertura oblongo-ovata, auriculata, intus cinereo-et fusco-nebulosa, marginibus albis, latis, crassiusculis, reflexis, columella violacea, lata, plana, oblique adscendente, ineunte.

Longit. 1″ 4‴

Latit. 7‴

Habitat cum praecedentibus.

Menke's Zeitschr. l. c.

Den zum Subgenus Pelekocheilus Guid., gehörenden Bulimusarten nahe stehend, gleicht er, von der Rückseite betrachtet, dem Bulimus glaber, unterscheidet sich aber von demselben durch die Mündung, welche nicht in der Mitte verengt ist, durch den mangelnden Zahn und durch den breiten Eingang zur Nabelöffnung. Er ist langeiförmig, nicht sehr dickschalig, schwach durchscheinend, fein und ziemlich regelmässig längsgestreift; durch die Loupe betrachtet zeigen sich sehr feine und sehr dicht stehende Querstreifen, vorzüglich auf dem Rücken der Conchylie. Die $5\frac{1}{2}$ convexen Windungen nehmen schnell zu, und die letzte ist etwas grösser als die übrigen zusammen. Auf blassgelben Grunde laufen der Länge nach und im Zickzack viele braune und graue Linien, welche an manchen Stellen durch Kreutzung Netze bilden, an anderen zu Flecken in einander laufen, welches der Schnecke ein marmorirtes Ansehen giebt; die Spitze ist hell-kastanienbraun. Die Mündung ist länglich oval, ohrförmig, inwendig grau und braun gefleckt; ihre Ränder sind weiss, breit, stark umgebogen, und bilden da, wo sie vorne in einander übergehen, eine schwache Rinne; die rechte Lippe ist schwach auswärts gebogen, die linke steigt unter einer S förmigen Biegung aufwärts, lässt zwischen sich und dem unteren Theile des letzten Umganges eine breite einigermassen herzförmige Vertiefung, die in den Nabel führt, und legt sich gleich über demselben an die obere Mündungswand. Durch den breiten vertieften Nabeleingang wird die Schale ein wenig in die Mündung hineingedrückt, wodurch

eine flache dreieckige Spindel entsteht, deren innerer ziemlich scharfer Rand schräge auf- und einwärts steigt.

15. Bulimus trigonostomus, m. T. X. f. 14. u. 14. a.

B. testa oblongo-conica, utrinque attenuata, umbilicata, tenui, subpellucida, nitidiuscula, longitudinaliter subtilissime striata, cinerea, maculis parvis, quadratis, fuscis, fascias transversales formantibus, decorata; anfractibus septem convexiusculis: ultimo dimidiam testae partem ferente, antice fasciis duabus nebuloso-fuscis ornato; sutura distincta; apertura triangulari, subauriculata; medio subsinuata, intus nitida, flavescente, fusco-maculata et fasciata, labro tenui, acuto, subreflexo, columella recta, labio reflexo, umbilicum pro parte tegente.
Longit. 13'''
Latit. 5'''

Habitat cum praedentibus.

Menke's Zeitschr. l. c.

Eine niedliche, durch regelmässige Zeichnung gefällige Schnecke. Sie ist länglicht kegelförmig, an beiden Enden zugespitzt, ziemlich dünnschalig, matt durchscheinend, glänzend und sehr fein längsgestreift. Von den 7 Windungen bildet die letzte die Hälfte der ganzen Conchylie. Auf aschgrauem Grunde wird jeder Umgang von 3 Reihen kleiner, brauner, viereckiger Flecken umgeben: eine Reihe an der oberen, eine 2te an der unteren Naht und eine 3te zwischen beiden, alle gleichweit von einander entfernt. Auf der letzten Windung begleitet ebenfalls eine Reihe die Naht, die andere hingegen läuft über die Mitte und die dritte zwischen denselben; an der unteren Hälfte dieser Windung sehen wir 2 auf der inneren Mündungswand sich befindende Binden durchscheinen, von denen die obere breiter, die untere aber schmäler ist und den Nabel umgiebt. Die ohrförmige Mündung bildet ein Dreieck, dessen Basis den Mundtheil der vorletzten Windung ausmacht, und dessen Schenkel durch beide Labien entstehen; der rechte Rand ist scharf, schwach umgeschlagen und in der Mitte ausgebogen,

der linke die Spindel bildende steigt gerade aufwärts, und giebt ein ziemlich breites Blatt ab, welches den Nabel halb bedeckt; durch das Zusammentreffen beider Ränder wird eine kleine Rinne gebildet, die als Spitze des Triangels angesehen werden kann. Inwendig ist die Mundfläche gelb, am rechten Saume braun gefleckt und zeigt nach vorne die 2 braunen Binden, welche nach aussen durchscheinen.

16. Fusus Philippii, m.

F. testa fusiformi, medio subventricosa, helva, fusco-strigata, in longitudinem plicata, transversim lirata et costata: liris et costis alternis, sulcis intermediis crispatis; anfractibus $6\frac{1}{2}$ superne angulatis, supra angulum planulatis: ultimo spira paulo longiore, canali breviusculo terminato; sutura undulata; apertura ovata, alba, intus transversim obscure sulcata, sulcis liris et costis externis respondentibus; columella alba, nuda.

Longit. 15'''

Latit. 6'''

Habitat in litore occidentali Novae Hollandiae.

Honori amici Cl. R. A. Philippi testam tribui.

17. Fusus Dunkeri, m.

Fusus testa fusiformi-turrita, crassiuscula, angusta, transversim obscure sulcata, in longitudinem crasse costata; anfractibus $7\frac{1}{2}$ convexis, albis, zona fusca interrupta inferne balteatis: ultimo medio zonato, spira breviore, canali brevissimo terminato; apertura ovata, laevi; columella nuda.

Longit. 9'''

Latit. $3\frac{1}{2}$'''

Habitat in litore occidentali Novae Hollandiae.

Clarissimo W. Dunker officia amicitiae praestandum testae nomen dedi.

Hamburg, im Februar 1844.

Erklärung der Abbildungen.

T. VII. f. 1. u. 1. a. Lutraria maxima.
2. u. 2. a. - rhynchaena.
3. u. 3. a. Choristodon typicum.
3. b. Dieselbe vergrössert. α, rechte Schale.
β, linke Schale.
γ, der trennbare Zahn.
4. u. 4. a. Corbula theeuida.
5. u. 5. a. Cyrena cuneata.
T. VIII. f. 6. 6. a. u. 6. b. Venus lithoida.
7. 7. a. u. 7. b. - exalbida.
8. u. 8. a. Venus bella.
T. IX. f. 9. 9. a. u. 9. b. Cardium vertebratum.
10. u. 10. a. Haliotis dentata.
T. X. f. 11. u. 11. a. Ampullaria malleata.
f. 11. b. Der Deckel derselben.
f. 12. Fusus islandicus.
13. - Listeri.
13. a. - - var.
f. 14. u. 14. a. Bulimus trigonostomus.
f. 15. u. 15. a. - euryomphalus.
T. XI. f. 16. u. 16. a. - superbus.
f. 17. u. 17. a. - astrapoides.
f. 18. u. 18. a. - bellulus.
f. 19. u. 19. a. Helix dimera.

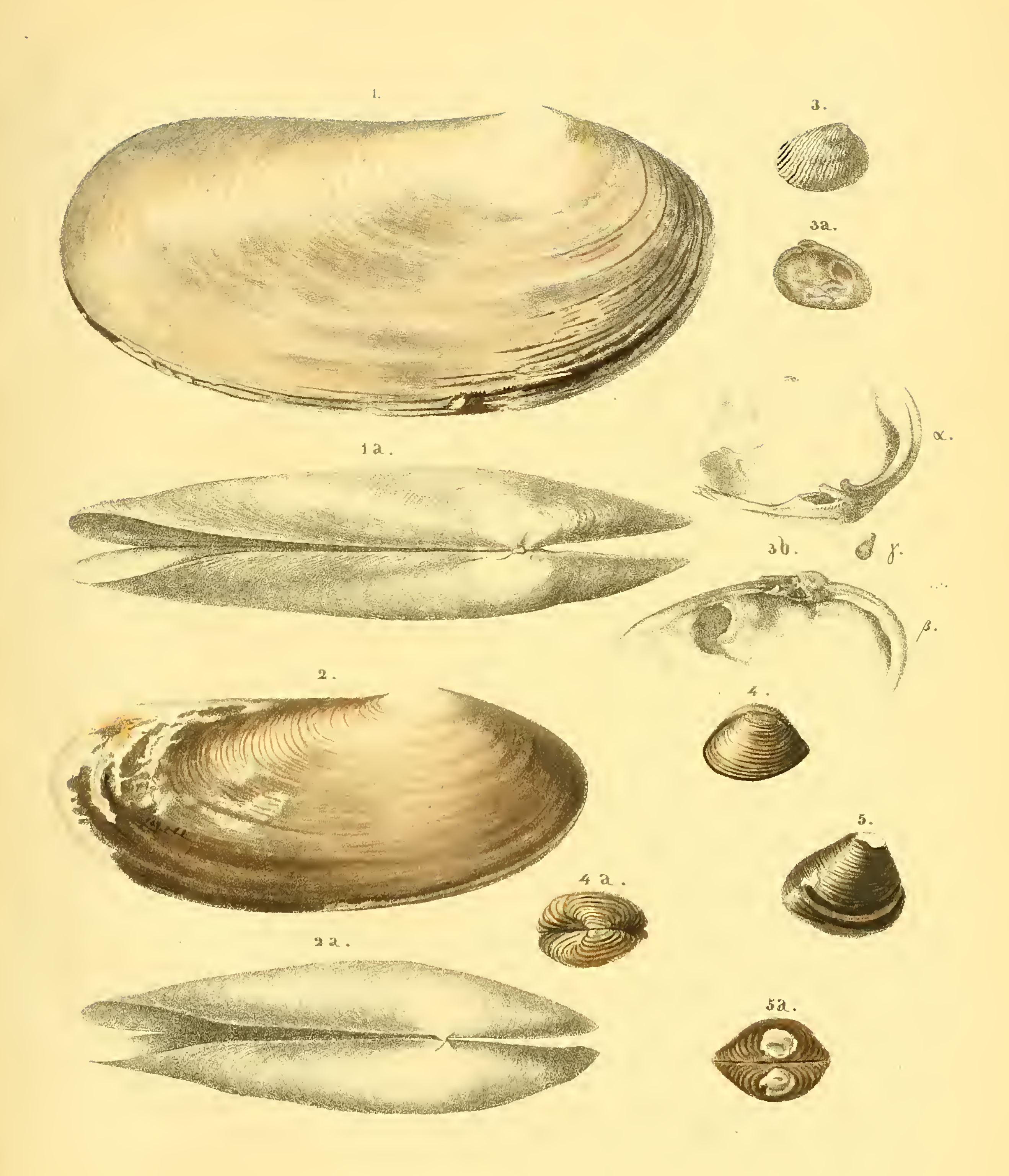
Bem. Unvorhergesehene Umstände haben die Ausführung der Abbildungen der Fusus Philippii und Dunkeri verhindert; doch werde ich sie der Publicität nicht entziehen, sondern meinen Freund den Herrn Dr. Philippi ersuchen, denselben ein Plätzchen in seinen Abbildungen zu gönnen.

Jonas.

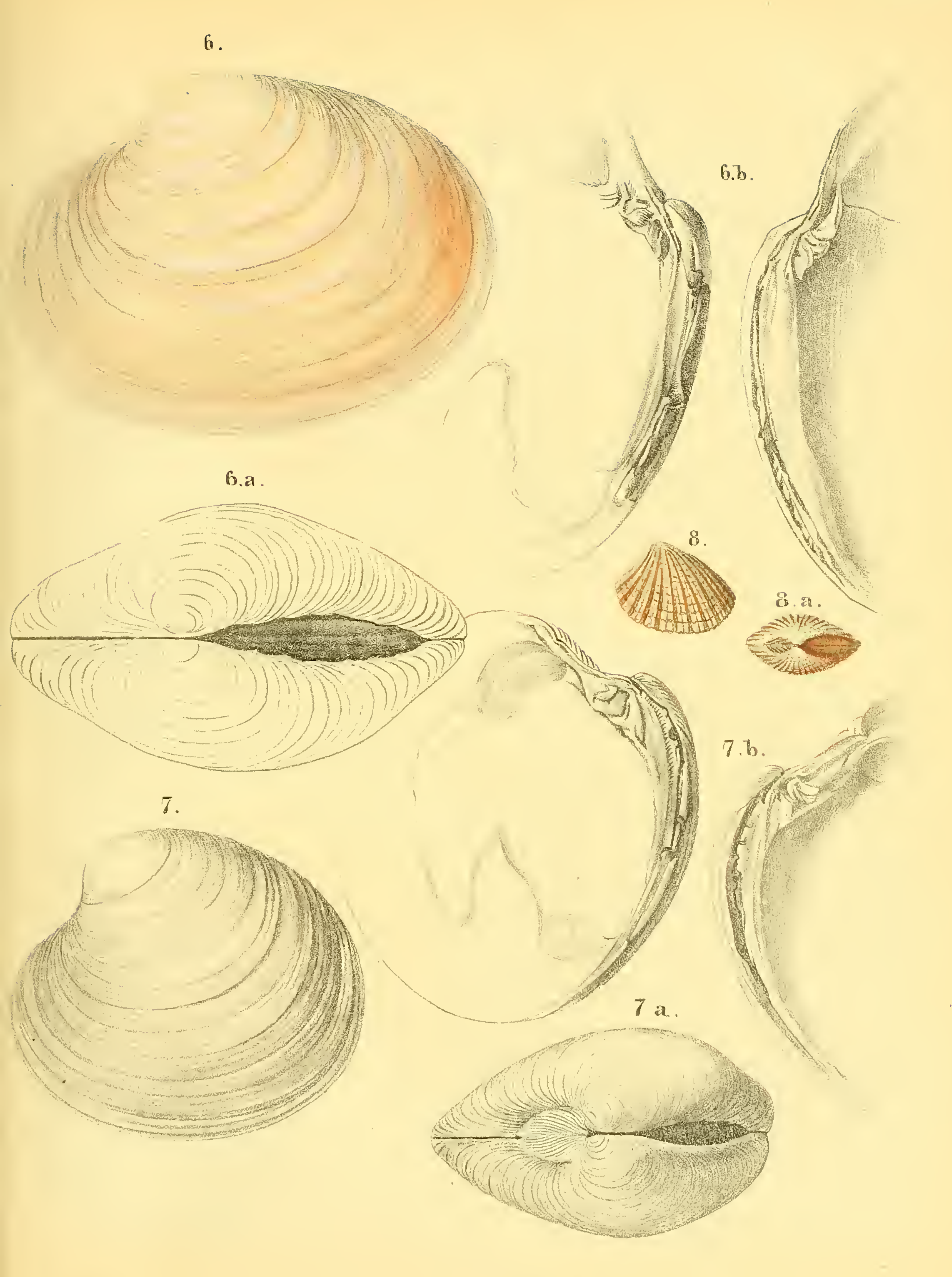
Druckfehler.

Seite 2 Zeile 11 von oben lies Partie statt Pariie.
„ 3 „ 4 „ „ „ vordere st. fordere.
„ 3 „ 16 „ „ „ Anhang st. Anfang.
„ 28 „ 16 „ „ „ diesen st. diese.
„ 35 „ 10 „ unten „ ablösenden st. auflösenden.
„ 18 „ 7 „ „ „ pubis st. Bubis.
„ 19 „ 3 „ oben „ die Mundhöhle st. der Mundhöhle.
„ 72 „ 6 „ unten „ der st. den.
„ 76 „ 4 „ „ „ wird st. werden.
„ 81 „ 8 „ oben „ pubis st. Bubis.
„ 86 „ 17 „ „ „ Cap. VI st. VII.
„ 101 „ 1 „ „ „ acephalorum st. acephalium.
„ 102 „ 1 „ unten „ Ausser den st. Ausser dem.
„ 103 „ 8 „ „ „ Lmck. st. Luck.
„ 103 „ 2 „ „ „ 424. 6. st. 424. b.
„ 105 „ 7 „ oben „ S. 159 t. 141 st. S t. 141.
„ 106 „ 3 „ „ „ epidermide st. epiderpide.
„ 106 „ 2 „ unten „ S. 159 t. 141 st. S t. 141.
„ 109 „ 12 „ „ „ glatt st. platt.
„ 112 „ 10 „ „ „ fest st. fast.
„ 122 „ 9 „ „ „ fein st. feine.
„ 127 „ 10 „ oben „ Guild st. Guid.
„ 133 „ 9 „ „ „ habe st. hahe.
„ 136 „ 5 „ „ „ der obere st. der oberen.
„ 178 „ 10 „ „ „ Unterordnung st. Tribus.
„ 181 „ 12 „ „ „ 62 st. 61.
„ 221 „ 7 „ „ „ diffusa st. lepidioides.
„ 221 „ den Synonymen hinzuzufügen: Heliophila lepidioides Spreng. syst. veget. II. 917.
„ 222 „ 13 von oben vor Spreng. setze: Aubrictia lepidioides.
„ 222 „ 11 „ „ streiche: Aubrictia.

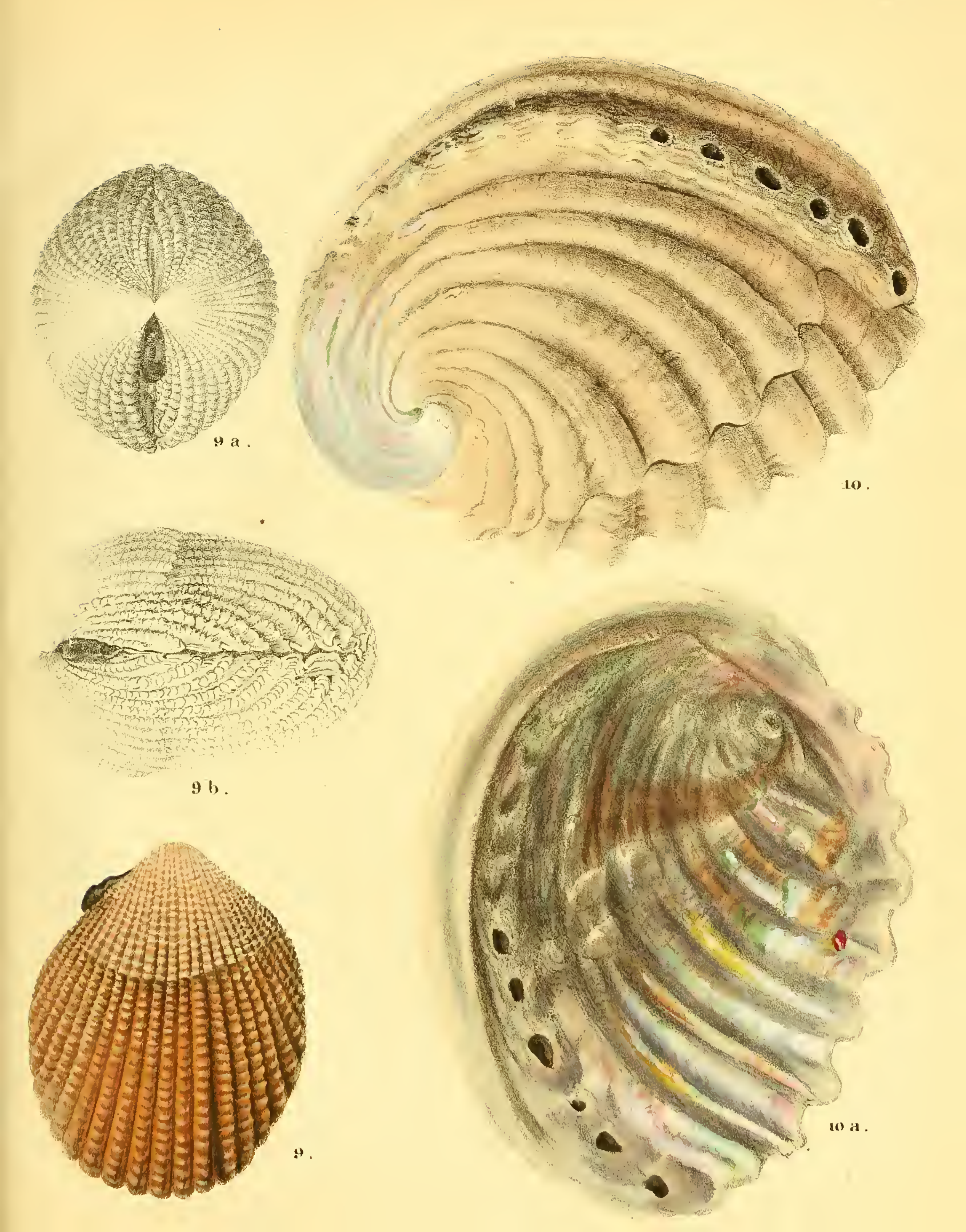
Tab: VII.





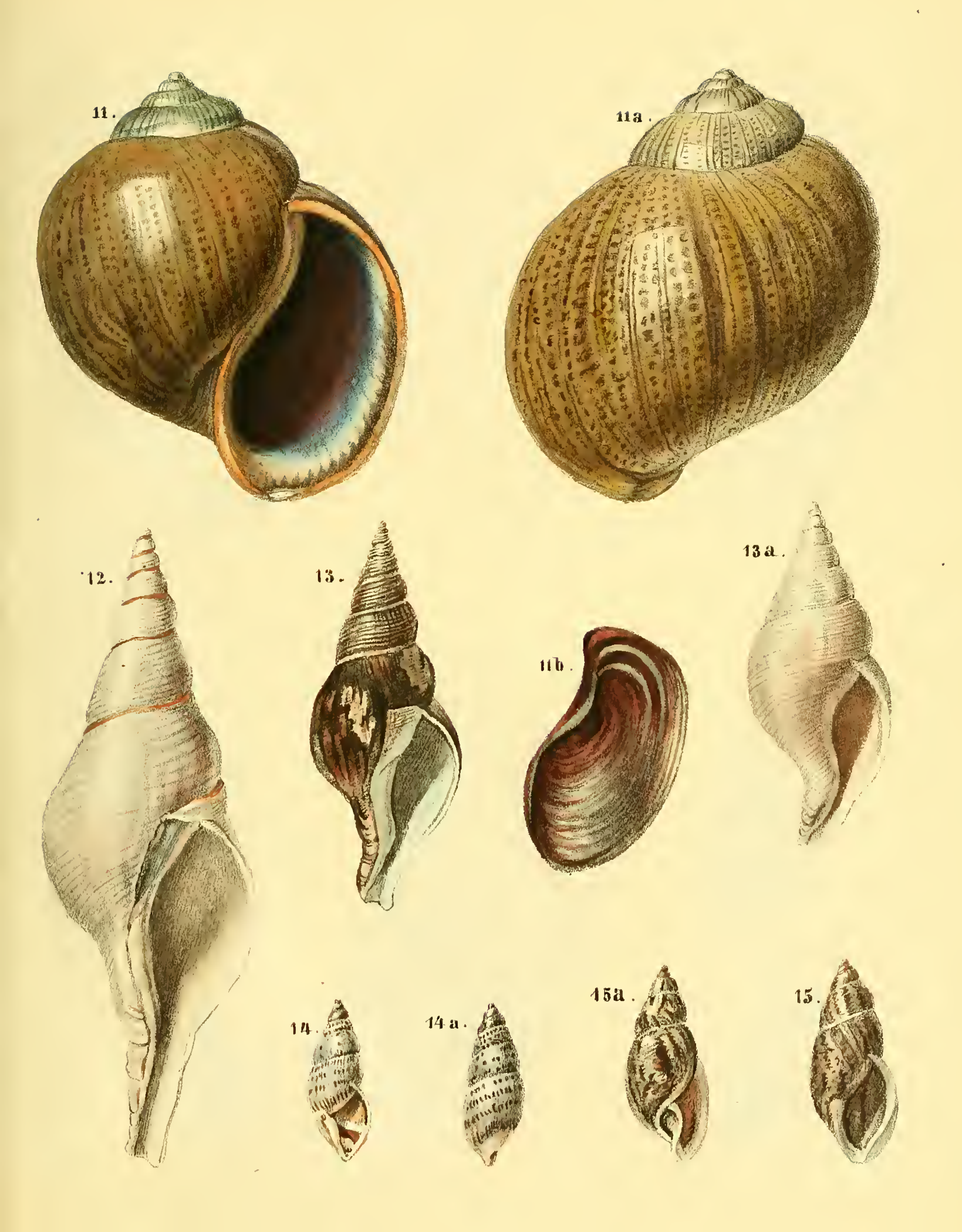

6.
6.b.
6.a.
8.
8.a.
7.b.
7.
7 a.

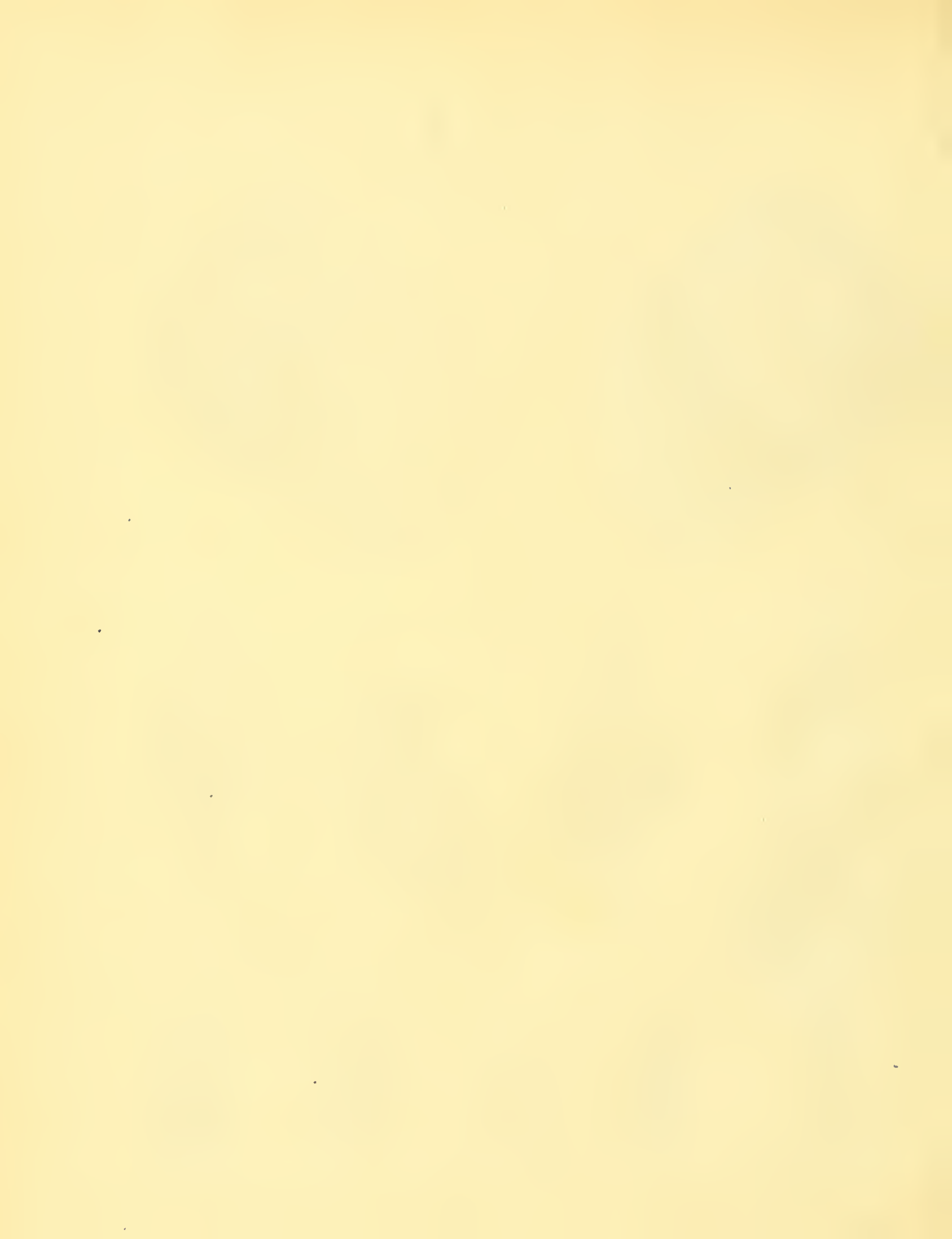


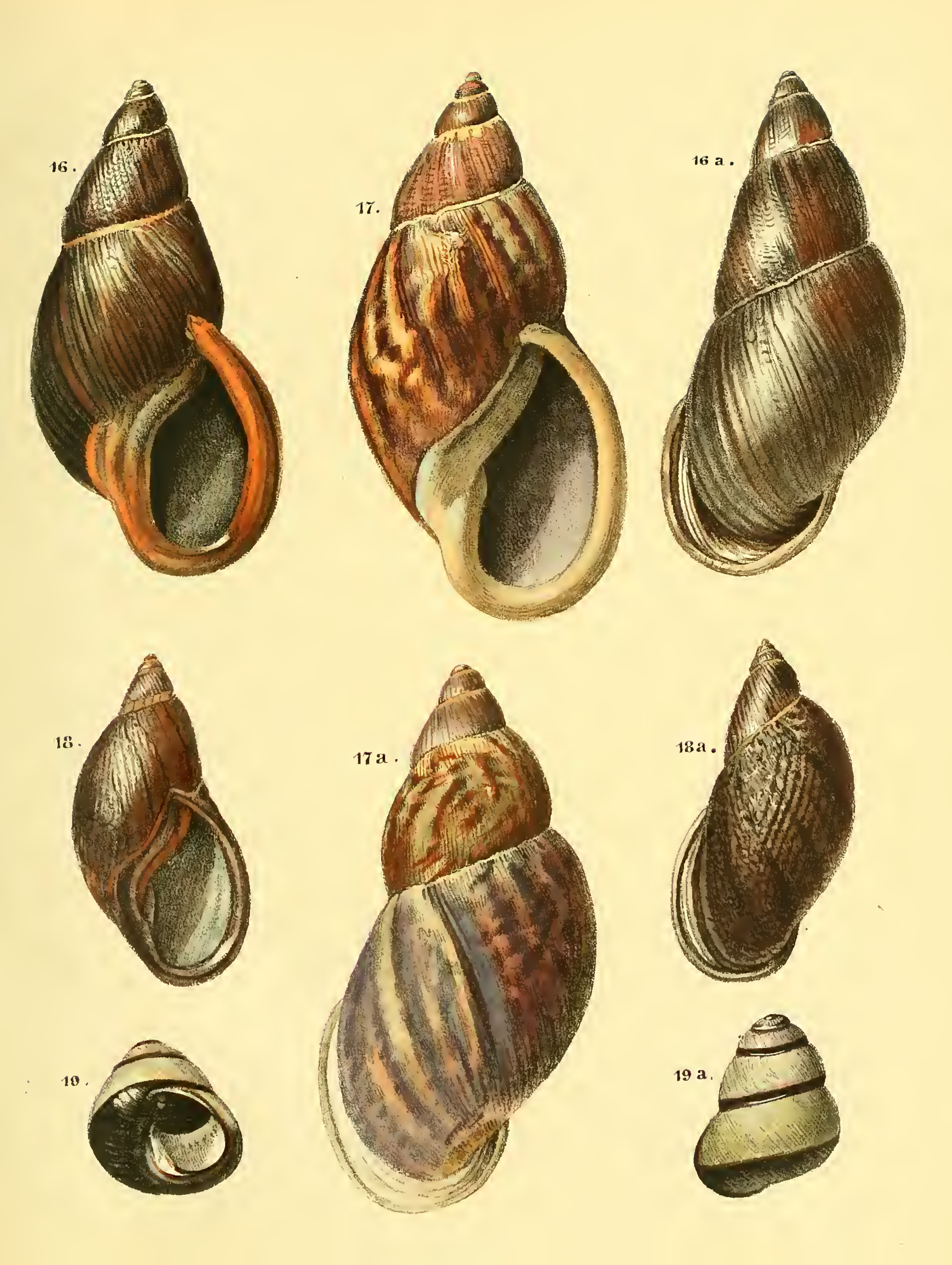

9 a.
10.
9 b.
9.
10 a.



Tab. X.






16.
17.
16 a.
18.
17 a.
18a.
19.
19 a.